

EINE IN VERGESSENHEIT GERATENE KONJEKTUR
ZU QUINTUS VON SMYRNA, *POSTHOMERICA* 1.95

Penthesilea, die als Bundesgenossin Troja gegen die Griechen schützen soll, prahlt folgendermaßen (Quint. Smyrn. *PH* 1.93-96):

ἦ δ' ἄρ' ὑπέσχετο ἔργον ὃ οὐ ποτε θνητὸς ἐώλπει,
δηώσειν Ἀχιλῆα καὶ εὐρέα λαὸν ὀλέσσειν
Ἀργείων, νῆας δὲ πυρὸς καθύπερθε βαλέσθαι,
νηπίη ...

In seinem neuen Teilkommentar zum ersten Buch der *Posthomerica* belegt Silvio Bär¹ die Vorstellung einer solchen *incensio navium* mit reichem Material als “grösste Hoffnung der Troer, worst-case-Szenario der Griechen” (312). An der vorliegenden Stelle fragt man sich jedoch, ob das Motiv passend *hinter* die Tötung Achills und der übrigen Griechen tritt; nach dem Tod der Krieger wäre die Verbrennung der Schiffe doch eigentlich leicht bzw. überflüssig. In *PH* 8.7-9, wo in sprachlich recht ähnlicher Form die Erwartung des Eurypylos geschildert wird (ἦ γὰρ ἐώλπει / τεῖχος μὲν χαμάδις βαλέειν νηᾶς τ' ἀμαθύνειν / ἐν πυρὶ λευγαλέω, λαοὺς δ' ὑπὸ χειρὶ δάξαι), ist wohl nicht zufällig die umgekehrte Reihenfolge gewählt: 1. die Niederwerfung der Mauer um das Schiffslager und die Einäscherung der Schiffe, 2. die Tötung der Griechen.

Das textkritische Hauptproblem in *PH* 1.95 liegt aber in der sonderbaren Formulierung “die Schiffe *über* (καθύπερθε) das Feuer werfen”, die Bär als “Hyperbel” (314) zu rechtfertigen sucht. Es gelingt Bär jedoch, zwei Parallelstellen nachzuweisen, an denen die Junktur καθύπερθε βαλέσθαι von *zusätzlichen* Grabspenden verwendet wird (*PH* 3.683-685 φάρσα δ' ἐκ χηλῶν φέρον ἄσπετα κωκύουσαι / δμωιάδες καὶ πάντα πυρῆς καθύπερθε βάλλοντο, / χρυσὸν τ' ἤλεκτρον τ' ἐπενήνεον; 5.631-633 τόν ῥα [sc. ἤλεκτρον] τότ' εὐρυπέδοιο πυρῆς καθύπερθε βάλλοντο / Ἀργεῖοι κλυτὸν ἄνδρα δεδουπὸτα κυδαίνοντες / Αἴαντ'). Demnach wird man in 1.95 nicht etwa mit Koechly νῆας δὲ πυρὸς zu πυρσὸν δὲ νεῶν ändern (was Bär mit Recht als Trivialisierung ablehnt), sondern – viel einfacher – πυρὸς in πυρῆς ändern: Penthesilea kündigt an, Achill und die übrigen Griechen zu töten und deren Schiffe – als zusätzliche Grabspende – über ihren Scheiterhaufen zu werfen: In dieser denkbar großsprecherischen

¹ Quintus Smyrnaeus, *Posthomerica* 1. *Die Wiedergeburt des Epos aus dem Geiste der Amazonomachie. Mit einem Kommentar zu den Versen 1-219* ('Hypomnemata' 183), Göttingen 2009. Außerdem zur besprochenen Stelle heranzuziehen: Koechly, ed. maior, Leipzig 1850, pp. 15-16, der Apparat in der Teubneriana von Zimmermann (Leipzig 1891) und die Verteidigung des überlieferten Wortlauts bei F. Vian, *Recherches sur les Posthomerica de Quintus de Smyrne*, Paris 1959, 10-11.

Prahlerci Penthesileas – ein hybrishaftes Gebaren, welches sich insbesondere im Vergleich zu Memnons späteren Verhalten profiliert, vgl. Bär 293 f. – wird das “worst-case-Szenario” der Griechen zu einer beiläufigen Grabspende für diese minimalisiert. Diese in Vergessenheit geratene Emendation wurde nach Zimmermanns Apparat bereits von Jakob Theodor Struve² vorgenommen.

Köln

THOMAS GÄRTNER

² *Emendationes et observationes in Quinti Smyrnaei Posthomerica*, Petropoli 1843 (non vidi). Laut Koechlys in der vorigen Anmerkung zitierten Note hat sich Struve jedoch brieflich von seiner Konjektur wieder distanziert.